

Max Dauthendey (1867-1918)

## Zwölfter Reim

**Venusine thront im Himmel, wo sie Jüngstes Gericht hält und den Liebesdichter Dauthendey an ihre rechte Seite setzt**

Brennend brannte Sonne  
Auf die Weinbergmauern,  
Selbst die Steine konnten  
Einem schwitzend dauern.

5

In dem juliblauen  
Himmel standen Wolken  
Weißgedeckt zu schauen,

10 Weißgedeckt wie Tische,  
Die auf Gäste warten.  
Dauthendey, der Dichter,  
Sah's von seinem Garten.

15 Nahm vom Stall den Schimmel,  
Den er täglich reitet,  
Sprengte in den Himmel.

Sah der Erde Väter  
20 An den Tischen schmausen,  
Aßen, tranken, lachten  
Ohne lange Pausen.

Biblische Gesichter  
25 Grüßten ihn gar höflich,  
Ihn, der Liebe Dichter.

Venusine selber,  
Frei von Kleid und Schleppe,  
30 Rannte ihm entgegen  
An der blauen Treppe.

Fiel ihm in die Arme,  
Lacht mit vollen Backen  
35 Frei von Trän' und Harme.

»Über Deinem Garten  
Deckten wir die Tische.  
Alle Speisen warten,  
40 Suppe, Omelett', Fische,

Kaviar und Kapaunen.  
Und die Musikanten  
Rufen mit Posaunen.

45

Siehst Du Adam, Moses,  
Abraham und Aron?  
Siehst Du Homer, Dante,  
Goethe und auch Charon?

50

Heut ist »Jüngst's Gerichte«.  
Deshalb kommt man nämlich, –  
Flott wird die Geschichte.

55 Seit der Teufel neulich  
Schnell aus Lieb gestorben,  
Hat er samt der Hölle  
S' Himmelreich erworben.

60 Himmlisches Gelichter,  
Platz«, ruft Venusine,  
»Platz für meinen Dichter!«

Dauthendey muß sitzen  
65 Ihr zur rechten Seite,  
Er, der schon sein Lebtage  
Um die Venus freite.

Teufel sitzt zur Linken.  
70 Venus, Teufel, Dichter  
Dutzen sich und trinken.

Venusine drückte  
Unterm Tisch die Zehen  
75 Beiden von den Gästen –  
Liebe muß' entstehen.

Lange konnt's nicht dauern,  
Ward die Luft zu enge  
80 Selbst in Himmelsmauern.

Teufel eifersüchtig  
Ließ sich gar nichts merken.  
Dauthendey, erstickend,  
85 Muß' am Wein sich stärken.

Die vom Testamente,  
Von dem alt und neuen,  
Sagten: »Prost Entente!«

90

Venusin verlegen  
Küßte ihren Dichter.  
Teufel lachte vorne,

Hinten schnitt er G'sichter.

95

»Bin ich nicht gestorben  
Jüngst erst Dir zu Liebe  
Und jetzt unverdorben?«

100 Also fragte leise  
Teufel Venusine.  
Diese aber teuflisch  
Lacht mit Himmelsmiene:

105 »Unter uns gesprochen  
Hast Du einst nach Schwefel  
Besser mir gerochen.

Teufel, warst mir lieber,  
110 Wie Du noch am Leben  
Wilder als ein Wilder,  
Die nicht Gnade geben.

Heute hier im Himmel  
115 Lieb ich mehr den Dichter,  
Mehr selbst seinen Schimmel.«

Zornig ward der Teufel  
Über alle Maßen.  
120 Wollte gerne wettern,  
Aber selbst das Hassen,

Das ihm gut gestanden  
Unten in der Hölle,  
125 Kam ihm jetzt abhanden.

Gütig war der Böse  
Gar nicht zu erkennen,  
Ängstlich von der Tafel  
130 Tat er weiterrennen,

Ängstlich aus dem Saale  
Fort von allen Guten,  
Fort vom Liebesmahle.

135

An der blauen Treppe  
Stand des Dichters Schimmel.  
Diesen stiehlt der Teufel,  
Reitet aus dem Himmel.

140

Seine Wege münden  
Wieder auf die Erde,

Will dort Höllen gründen.

145 Und dort wird er Zensor,  
Der den Dichter bindet,  
Kritikus daneben,  
Der die Haut ihm schindet.

150 Bis er davon müde,  
In dem Reichstag sitzt  
Und plaidiert fürs Prüde.

Aber alle Leiden,  
155 Die der Teufel dichtet,  
Nicht dem Menschen schaden,  
Der zur Venus flüchtet.

Venus wird erlösen  
160 Alle ihre Dichter  
Von den Prüden, Bösen.

Venus hat den Vorsitz  
An den Himmelstischen,  
165 Tut auch ihrem Liebling  
Selbst den Mund abwischen.

Gar nichts muß er müssen,  
Läßt den Teufel fluchen,  
170 Darf die Venus küssen.

Kommt man in den Himmel,  
Fragt Dich ins Gesichte  
Venusin, als Richter  
175 Von dem Weltgerichte:

»Tat Dein Blut auch lieben  
Echt und ohne Logik?  
Dann wird dageblieben.  
180

Hast Du's nicht gelernet,  
Dann nochmals auf Erden  
Mußt zum echten lieben  
Du geboren werden.

185  
Dann zurück zur Erde,  
Lerne Feuer fangen,  
Wie die Dichterpferde!

190 Feurig ohn' Gedanke  
Nimm Unmöglichkeiten!

Herzen sattelfester  
Als Gehirne reiten.

195 Nicht mit Kritik-Miene  
Schau aufs Ideale,  
Sonst flieht Venusine.«

Lebt jetzt wohl ihr Menschen,  
200 Die ihr dies gelesen!  
Ist euch manches fettig  
Und zu fett gewesen,

Schleckt euch eure Hände.  
205 Von dem Venusreime  
Ist jetzt dies das Ende.  
(608 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/dauthend/venusine/chap12.html>